

Geiger, Peter

Liechtenstein im Zweiten Weltkrieg

Studia historica Brunensia. 2020, vol. 67, iss. 2, pp. 81-102

ISSN 1803-7429 (print); ISSN 2336-4513 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/SHB2020-2-5>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/143801>

Access Date: 17. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Liechtenstein im Zweiten Weltkrieg

Liechtenstein during the Second World War

Peter Geiger

Emeritus Researcher at the Liechtenstein-Institut in Bendern

Abstract

The Principality of Liechtenstein with an area of 160 km² had 11,000 inhabitants during the Second World War. Following the Anschluss of Austria in March 1938, Hitler's Germany directly bordered Liechtenstein. The unarmed principality declared its neutrality on 30 August 1939, similar to Switzerland. There was a constant danger of a German Anschluss, both from the Reich and through a local Nazi movement. But in April 1939, in a patriotic signature campaign, 95.4% of all those entitled to vote expressed their willingness to preserve the country's independence. From the Reich's perspective, Liechtenstein was like an appendage to Switzerland. Switzerland, however, would not have defended Liechtenstein, for reasons of neutrality. From 1940 to 1944, Liechtenstein, together with Switzerland, was completely surrounded by the Axis Powers of Hitler and Mussolini. Metal processing companies were founded at the end of 1941, the Presta company produced sleeves for Swiss anti-aircraft grenades, and Hilti Maschinenbau produced metal pieces for German auto and armaments companies. The "Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein" celebrated Hitler's victories. But the prince, the government, the parliament, the scouts, the clergy and the vast majority of the people rejected the Nazi ideology. At the end of April and beginning of May 1945, the war came closer, as the French pushed German troops towards Feldkirch. During the night of 2/3 May 1945, 492 members of a Russian-German troop crossed the border; they were interned. On 12 May 1945, Prince Franz Josef II congratulated President Beneš. The Czechoslovak President passed Decree No. 5 on 19 May 1945. The confiscations in Czechoslovakia also affected Liechtensteiners, namely the prince, members of the princely family and 30 other Liechtenstein citizens. They all, although neutral during the war, were treated as "Germans"; their property has been confiscated.

Keywords

Liechtenstein, Second World War, neutrality, Volksdeutsche Bewegung, Decrees of the Czechoslovak President, confiscations

Blickt man vom liechtensteinischen Berghang ins Tal und darüber hinaus, so schaut man nach Westen und Süden auf die Schweizer Berge, nach Osten ins österreichische Vorarlberg, alles ganz nah. Liechtenstein ist sehr klein. Es erstreckt sich über 160 Quadratkilometer. Heute zählt es gut 38 000 Einwohner. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges waren es 11 100, davon 1 800 Ausländer, davon wiederum gut 1 000 Deutsche (inklusive ehemalige Österreicher, diese waren ja ab 1938 Bürger Grossdeutschlands).¹

Hier sollen Schlaglichter auf bedeutende Geschehnisse und Phasen in Liechtenstein geworfen werden: Vor dem Krieg, in der Kriegszeit, nach dem Krieg.

Anschluss Österreichs

Im März 1938 wurde Österreich durch den Anschluss Teil Hitlerdeutschlands. Plötzlich grenzte Liechtenstein direkt ans Reich. In die an der liechtensteinischen Nordgrenze liegende österreichische Stadt Feldkirch rückte die Deutsche Wehrmacht ein, unter Hakenkreuz-Beflaggung. Könnte, ja sollte nicht zugleich Liechtenstein angeschlossen werden? Es gab im Reich Kreise, die dies wünschten. Und in Liechtenstein gab es Hitler-Anhänger mit derselben Auffassung, als Ausweg aus der drückenden Wirtschaftskrise. Drei Wochen lang herrschte grösste Anspannung in Liechtenstein, es erlebte eine eigentliche Märzkrise. Die zerstrittenen zwei politischen Parteien – die Fortschrittliche Bürgerpartei als Mehrheitspartei und die Vaterländische Union als Opposition – einigten sich unter äusserem und innerem Druck auf eine Koalitionsregierung.² Diese hielt den Krieg hindurch und mit wenigen Unterbrüchen bis heute.

„Wunsch des Führers ...“

Eine handschriftliche Randnotiz vom 19. März 1938, in aller Eile hingeworfen, auf einem Dokument des Auswärtigen Amtes in Berlin zeigt, dass Hitler selber sich mit der Frage eines Anschlusses Liechtensteins befasste. Jene Notiz besagt:

„Sofort

D. H. St. S.

Es dürfte sich empfehlen,

dass das Promi – ev. durch den

H. RM. persönlich an Minister Goebbels –

über den Wunsch des Führers informiert wird,

dass wir uns nicht einmischen.“³

Die Randnotiz ist bedeutsam. „D. H. St. S.“ [Dem Herrn Staats-Sekretär] meinte Weizsäcker, er war der zweite Mann im Auswärtigen Amt. „Promi“ hiess abgekürzt das von Goebbels geführte Propagandaministerium. Mit „durch den H. RM.“ [durch den Herrn

1 Geiger, Peter: *Krisenzeit. Liechtenstein in den Dreissigerjahren 1928–1939*. 2 Bände. ²Vaduz – Zürich 2000, Bd. 1, S. 27, 44; Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein, 2 Bände, Vaduz 2013. Online: <https://historisches-lexikon.li>.

2 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 108–180.

3 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 140–146.

Reichsminister] war Aussenminister Ribbentrop gemeint, er sollte Goebbels mitteilen, dass der „Führer“, Hitler selber, wünschte, dass „wir“, nämlich Deutschland sich nicht in die Belange Liechtensteins einmische, dort keine Umsturzbestrebung fördere.

Warum wollte Hitler Liechtenstein 1938 nicht? Das Grenzländchen, zwar deutschsprachig, war ihm als Einzelbeute zu klein. Es galt vom Reich aus gesehen als Annex der Schweiz, mit der es durch zahlreiche Abkommen eng verbunden war. Mit der Schweiz zusammen würde man das Fürstentum später eingliedern. Solches blieb dann die deutsche Politik gegenüber Liechtenstein – wenn auch jeden Moment umstürzbar. Plötzliche Okkupation über Nacht blieb immer zu fürchten.

Fürstenbesuch in Berlin

Im Jahr darauf besuchte am 2. März 1939 Fürst Franz Josef II. Berlin, begleitet von Regierungschef Josef Hoop und Regierungschef-Stellvertreter Alois Vogt. Man traf dort für eine halbe Stunde Hitler, danach einzelne Reichsminister. Verhandelt wurde nichts. Es war, wie schon im Jahr zuvor in Bern, ein Höflichkeitsbesuch. Für Hitler war er nur lästig. Für Liechtenstein aber war der Besuch in Berlin eigentlich nicht ungefährlich – Hitler hätte Forderungen stellen können. Andererseits war die Anerkennung Liechtensteins durch die Reichsspitze bestätigt, freilich nur auf Zeit.⁴

Putschversuch 1939

Nachdem Hitler wenige Wochen darauf am 15. März 1939 in Prag einmarschierte und am 22. März das litauische Memelland annectierte, versuchten in Liechtenstein Hitler-Anhänger, organisiert als Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein (VDBL), am Abend des 25. März 1939 einen Anschluss-Putsch. In Feldkirch standen SA, NSKK (NS-Kraftfahrkorps) und HJ zum Einmarsch bereit. Der Einmarsch wurde in letzter Minute von Berlin aus unterbunden, der Putsch scheiterte.⁵

Patriotisches Bekenntnis – 95,4%

In Reaktion darauf führte die Heimattreue Vereinigung Liechtenstein Anfang April 1939 eine Unterschriftensammlung durch. Wer unterschrieb, setzte sich für Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Fürstenregierung, Beibehalt der Verträge mit der Schweiz und Ablehnung jeder Neuorientierung ein. 95,4% aller Stimmberechtigten unterzeichneten (das Stimmrecht hatten damals nur Männer). Dies war eine überwältigende Demonstration des Selbständigkeitswillens des liechtensteinischen Volkes. Sie wurde bestätigt durch die feierliche Fürstenhuldigung für Fürst Franz Josef II. am Pfingstmontag, 29. Mai 1939, in Vaduz.⁶ Putschabwehr, Unterschriftenplebiszit und Fürstenhuldigung wurden im Ausland aufmerksam registriert.

4 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 331–345.

5 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 346–408.

6 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 409–426.

Galadiner der Potentaten

Das schweizerische Satireblatt ‚Der Nebelspalter‘ publizierte im April 1939 eine Karikatur mit dem Titel „Galadiner“: Hitler nagt am Knochen der Tschechoslowakei, Göring schneidet Memel an, Mussolini trinkt Korsika, der Ungar verspeist die Karpato-Ukraine, der Japaner China, bereit liegen schon Danzig, Rumänien, Jugoslawien.⁷ Wären nicht auch die Schweiz und Liechtenstein naheliegend?

Neutralitätserklärung

Als Hitler dem Krieg zutrieb, erklärte Liechtenstein am 30. August 1939, „dass es im Falle eines kriegerischen Konflikts die strengste Neutralität bewahren wird“.⁸ Dies geschah analog zur Schweiz. Beide blieben im Krieg neutral, wie schon im Ersten Weltkrieg.⁹ Liechtenstein hatte kein Militär. Es war 1868 abgeschafft worden, kurz nach dem Ende des Deutschen Bundes, dem das Fürstentum angehört hatte und zu dem es ein Infanteriekontingent stellte.¹⁰

Zwischen dem Reich und der Schweiz

Ab 1. September 1939 herrschte Krieg. Liechtenstein lag zwischen dem Reich und der Schweiz. Die Schweiz, westlich des Rheins, wappnete sich mit weitläufigen Festungen, ins Gebirge gebaut, so auch im Gebiet Sargans. Die ostschweizerische Festung Sargans war im Krieg eine der drei bedeutendsten Reduit-Verteidigungsanlagen der Schweiz, zusammen mit Gotthard und mit Saint-Maurice im Wallis. Artilleriekanonen waren auf Kuppen als Heuhütten getarnt. Sie konnten Granaten über die Grenze ins Reich schiessen, bei einem deutschen Angriff auch nach Liechtenstein herüber, es lag als Glacis ja direkt vor den Schweizer Festungen. Die Artilleriekarte der Schweizer Festung Magletsch – erst 1999 aus der Geheimhaltung entlassen – zeigt den Schussfächer Richtung Liechtenstein und Deutschland, unter anderem auf Feldkirch.¹¹

Deutsche und italienische Operationspläne

Von deutscher Seite wurden Pläne für die Einnahme der Schweiz erstellt, inklusive Liechtenstein. Ein Operationsplan von 1940 (von Generalfeldmarschall Leeb) zeigt, wie Armeegruppen einmarschiert wären, eine davon über Vorarlberg durch Liechtenstein ins Festungsgebiet Sargans und weiter nach Graubünden und in die Innerschweiz. Auch Mussolini-Italien arbeitete Pläne aus, in die südliche Schweiz einzufallen, sie sahen vor, bis an die Südgrenze Liechtensteins vorzustossen.¹²

7 Karikatur von Gregor Rabinovitch, erschienen in der Schweizer Satirezeitschrift ‚Nebelspalter‘ am 6. April 1939.

8 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 466–467.

9 Geiger, Peter: *Kriegszeit. Liechtenstein 1939 bis 1945*. Vaduz – Zürich 2010, Bd. 2, S. 243–245.

10 Geiger, P.: *Geschichte des Fürstentums Liechtenstein 1848 bis 1866*. Schaan 1970. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 70, 1970, S. 5–418. Online: www.eliechtensteinensia.li.

11 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 113–236.

12 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 158–175.

Von der Achse umschlossen

In den Jahren 1940 bis 1944 waren die Schweiz und Liechtenstein als neutrale Länder vollständig von den Achsenmächten eingeschlossen. Es war ausserordentlich schwierig, Einfuhren von Nahrungsmitteln, Kohle und anderem auszuhandeln. Dies übernahm die Schweiz auch für Liechtenstein. Man musste immer damit rechnen, dass Hitler auch die Schweiz und Liechtenstein überfalle. Fürst und Regierung stützten sich ganz auf die Schweiz. Sie hielten sich zugleich mit Äusserungen gegenüber Deutschland diplomatisch zurück. Man wollte mit dem gefährlichen, räuberischen hitlerdeutschen Nachbarn möglichst keine Konflikte.¹³

Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein

Solange Hitlerdeutschland erfolgreich war und dann Sieg an Sieg reihte, war in Liechtenstein die nationalsozialistische Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein aktiv. Sie war Ende März 1938, vorerst im Geheimen, gegründet worden. Sie befürwortete einen wirtschaftlichen und schliesslich politischen Anschluss an Hitlerdeutschland.¹⁴ Nach dem gescheiterten Anschlussputsch vom März 1939 war sie ein Jahr lang führerlos. Doch nach dem Fall von Paris im Juni 1940 trat sie mit neuer Führung aus der Deckung. Sie gab ab dem Oktober 1940 ein „*Kampfblatt*“ mit dem grellroten Titel „*Der Umbruch*“ heraus. Die erste Nummer forderte: „*Umbruch und Neuordnung!*“ Gemeint war nicht der Umbruch der Scholle durch den Pflug, sondern Revolution und Umwälzung im NS-Sinne in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. „*Der Umbruch*“ – dem Nürnberger NS-Blatt „*Der Stürmer*“ nachgebildet – war ein übles Hetzblatt, antisemitisch, antidemokratisch, antikirchlich, antiliberal, ab 1941 auch antikommunistisch. Im Juli 1943 wurde das Blatt von der Regierung verboten.¹⁵

Die Volksdeutsche Bewegung war eine Minderheit mit etwa 200 bis 300 Mitgliedern und weiteren Sympathisanten, radikal, fanatisch, gewaltbereit. Öfter brannten Mitglieder an Hängen grosse Hakenkreuze ab. Einsitz im Landtag und in Ämtern blieben der Bewegung verwehrt. Dafür sorgten Landtag, Regierung, die beiden Regierungsparteien und der Fürst. Aber die NS-Bewegung verunsicherte die Bevölkerung im Wochentakt.¹⁶

Pfadfinderschaft, katholische Jungmannschaft und Jungfrauenkongregation

Ein Gegengewicht zu den Hitler-Anhängern bot, gefördert von Fürstenhaus und Regierung, unter anderem die Pfadfinderschaft. Sie war eine Art patriotische Jugendgarde. Am Rheindamm stellten sich die Pfadfinder und Pfadfinderinnen einmal auf und formten mit ihren Körpern den Schriftzug „*LIECHTENSTEIN*“. In dieselbe Richtung wirkten die katholische Jungmannschaft und Jungfrauenkongregation, angeleitet von Geistlichen. Der NS-Bewegung wurde so die Jugend entzogen.¹⁷

13 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 246–303.

14 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 187–206.

15 Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz, „*Der Umbruch*“; in Kopie auch in der Liechtensteinischen Landesbibliothek Vaduz; Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 601–631.

16 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 335–430.

17 Geiger, P.: *Krisenzeit*, Bd. 2, S. 199–202, 214–219; Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 60–69.

Geistlichkeit und Lehrer

Die katholischen Geistlichen und Schwestern wirkten gegen den NS-Geist, auch durch Predigten. Entsprechend wurden sie im „Umbruch“ verunglimpft, so Pfarrer Josef Wachter. Ordensschwestern waren in Kindergärten, Schulen, Spital und Armenhäusern tätig. Christliche Ethik vertrug sich nicht mit NS-Parolen.¹⁸

Die Lehrkräfte an den liechtensteinischen Schulen – Primarschulen, zwei Realschulen, ein Gymnasium, eine höhere Klosterschule für Mädchen – waren in ihrer grossen Mehrzahl gegen den Nationalsozialismus und patriotisch liechtensteinisch eingestellt. Allerdings mit Ausnahmen, war doch ein Reallehrer ab 1940 Landesleiter der Volksdeutschen Bewegung und wirkte ein Primarlehrer zeitweilig als Landesjugendführer der Bewegung.¹⁹

Fürstenhochzeit als Symbol

Im März 1943 heiratete Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein Gräfin Georgine von Wilczek. Die Fürstenhochzeit in Vaduz wurde als ausstrahlendes Symbol für die Eigenständigkeit des friedlichen Ländchens verstanden und im Ausland auch so wahrgenommen. Das Volk feierte mit. Aus dem Reich waren keine Würdenträger geladen.²⁰

In die Kriegswirtschaft der Schweiz integriert

Kriegswirtschaft ist Mangelwirtschaft. Liechtenstein hatte das Glück, sich ganz in die schweizerische Kriegswirtschaft integrieren zu können, fast wie ein Schweizer Kanton, dank Entgegenkommen des Schweizer Bundesrats. Die Schweiz hatte ein Interesse daran, Liechtenstein nicht ins Reich abdriften zu lassen.

Die Schweizer Lebensmittelrationierung galt genau gleich auch in Liechtenstein, die monatlichen Lebensmittelkarten waren schweizerisch. Gleiches galt für die Kontingentierung von Kohle, Öl, Benzin, Schuhen, Kleidern, Velopneus, ebenso für den obligatorischen landwirtschaftlichen Mehranbau. Die männlichen Jugendlichen eines Jahrgangs hatten ein halbes Jahr Landdienst in der Landwirtschaft zu leisten, von Frühjahr bis Herbst, sie mussten mähen, ernten, melken, misten. Niemand hungerte – anders als in vielen Kriegs- und Besatzungsgebieten.²¹

Industrie

Industrie gab es in Liechtenstein seit den 1860er Jahren, es war Textilindustrie mit Spinnerei und Weberei. Die ehemalige Spinnerei Jenny, Spoerry & Cie. in Vaduz beherbergt heute die kleine Universität Liechtenstein. In den 1930er Jahren entstand in Schaan eine Fabrik für künstliche Zähne, damals hiess sie Ramco, heute Ivoclar.

18 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 26–55.

19 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 56–59.

20 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 83–99.

21 Geiger, Peter: *Eier, Milch- und Seifenpunkte, Anbaupflicht und Einmachkurs. Rationierung und Mehranbau in Liechtenstein*. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 109, 2010, S. 141–170. Online: www.eliechtensteinensia.li; Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 83–86.

Gegen Ende 1941 – Hitler führte seit Juni den Ostfeldzug gegen die Sowjetunion – wurden in Liechtenstein drei neue, metallverarbeitende Industriebetriebe gegründet. Die grösste dieser drei Fabriken war die Press- und Stanzwerk AG (Presta) in Eschen. Sie produzierte in der Kriegszeit ausschliesslich 20mm-Geschosshülsen für die Oerlikon-Flugabwehrkanone. Diese wurde in der Schweiz hergestellt und vor dem Krieg weltweit verkauft, ab 1940 dann vorab nach Deutschland geliefert, nach dem Krieg wieder weltweit vertrieben. Die Presta zählte 1943 über 300 Mitarbeitende. Heute produziert sie als Thyssenkrupp Presta für die Automobilindustrie. Die zweite Firma, gegründet Anfang Dezember 1941, war Hilti Maschinenbau. Sie lieferte Metallelemente für diverse deutsche Rüstungsbetriebe, u. a. nach Friedrichshafen. Hilti beschäftigte rund 70 Mitarbeitende. Seit der Nachkriegszeit und bis heute ist Hilti in der Befestigungstechnik weltweit tätig. Der Hauptgründer der Firma Hilti Maschinenbau, Ingenieur Martin Hilti, war ein fanatischer Hitler-Anhänger.²² Er leitete auch bis Ende 1942 den ‚Umbruch‘. Die dritte Gründung war die PAV (Präzisions- und Apparatebau Vaduz), eine Tochtergründung aus der Schweiz. Sie stellte Lehren (Messgeräte) für die schweizerische Maschinenindustrie her und beschäftigte etwa 20 Personen.²³

Luftkrieg

Über Liechtensteins Himmel zogen nachts alliierte Bomber gegen deutsche Städte, so gegen Friedrichshafen am Bodensee. Weder die alliierten Bomber noch die deutschen Abfangjäger respektierten die Lufthoheit des neutralen Liechtenstein, sie überflogen das Land, es gab einzelne Luftkämpfe über liechtensteinischem Boden. Die nahe Kleinstadt Feldkirch wurde am 1. Oktober 1943 bombardiert. In Liechtenstein hörte man die Einschläge. In Feldkirch starben in einem Schülerinnenheim und einem Lazarett etwa 160 Menschen. Sie wurden auf dem Marktplatz aufgebahrt, unter Hakenkreuzfahnen. In Liechtenstein fürchtete man, Ähnliches könnte das Land treffen.²⁴

Spionage

Für Deutschland, gegen die Schweiz, wurde weitläufig spioniert. Die Festungslandschaft um Sargans wurde systematisch fotografiert, auch von Liechtenstein aus. Informationen und Fotos wurden gegen Geld nach Deutschland geliefert. Wegen Spionage für Deutschland gegen die Schweiz wurden etliche Personen aus Liechtenstein verurteilt. Ein in der Schweiz wegen schwerer Spionage als Landesverräter verurteilter Liechtensteiner wurde dort am 7. Juni 1944 exekutiert.²⁵

22 Ruault, Franco: *Martin Hilti. „Volksdeutscher“ Unternehmer im Fürstentum Liechtenstein 1939–1945*. Frankfurt a. Main – Bern – Wien 2017; Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 344–629.

23 Geiger, Peter – Brunhart, Arthur – Bankier, David – Michman, Dan – Moos, Carlo – Weinzierl, Erika: *Questions concerning Liechtenstein during the National Socialist period and the Second World War. Refugees, financial assets, works of art, production of armaments. Final report of the Independent Commission of Historians Liechtenstein Second World War*. Vaduz – Zurich 2009, S. 127–150.

24 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 1, S. 193–219.

25 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 417–452; Geiger, Peter: *Landesverrat. Der Fall des 1944 in der Schweiz hingerichteten Alfred Quaderer*. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 98, 1999, S. 109–142. Online: www.eliechtensteinensia.li.

Im KZ

Eine jüdische Liechtensteinerin, Valeska von Hoffmann, die in Meran lebte, geriet 1943 nach dem Einmarsch Hitlers in Italien in die Fänge der Gestapo und SS. Sie wurde zuerst ins Arbeitslager Reichenau bei Innsbruck gebracht. Als Liechtensteinerin wurde sie nicht wie andere Juden aus Meran nach Auschwitz, sondern 1944 schliesslich ins Frauen-KZ Ravensbrück bei Fürstenberg an der Havel deportiert. Valeska überlebte, gesundheitlich geschädigt.²⁶

Im Jahr 1944 wurden ungarische jüdische Deportierte im Lager Strasshof nahe Wien auf dem Weg nach Auschwitz konzentriert und als Arbeitskräfte auf Betriebe verteilt. So wurden vom Lager Strasshof auch einige jüdische Familien, die sich zur Arbeit auf dem Land meldeten, auf einen Landwirtschaftsbetrieb des Fürsten von Liechtenstein, den Johanneshof in Mähren im damals deutschen „Protektorat“, verlegt. Sie arbeiteten dort als Zwangsarbeitskräfte und überlebten dank Nahrung auf dem Hof. Im April 1945 wurden sie nach Ungarn repatriert. Darunter war der damals 12-jährige Imre Hermann Schmelczer, der später in die Schweiz emigrierte. Ihn hat der Autor als Zeitzeugen befragt.²⁷

Kriegsende an der Grenze

Als das Dritte Reich zusammenbrach, rückte der Krieg näher. Französische Truppen verfolgten deutsche Truppen vom Bodensee her Richtung Feldkirch – und Richtung Liechtenstein. Flüchtende stauten sich Anfang Mai 1945 an der liechtensteinisch-deutschen Grenze in Schaanwald-Tisis. Allein am 1. Mai 1945 konnten über tausend Personen nach Liechtenstein übertreten, darunter befreite KZ-Häftlinge aus Dachau, ebenso einige Tschechoslowaken. Freiwillige verteilten Esswaren, vor allem Pfadfinder und Pfadfinderinnen, mit ihnen auch Fürstin Gina. Die schweizerische Grenzschutz kontrollierte die Grenze und die Personen. Den wegen NS-Kollaboration belasteten ehemaligen Premier von Vichy-Frankreich, Pierre Laval, liess man nicht einreisen. Am 3. Mai 1945 besetzte die französische Armee Feldkirch, deutsche Truppen zogen, weiter kämpfend, ostwärts Richtung Arlberg ab. Für Liechtenstein war die Gefahr nun vorüber, wenige Tage vor der deutschen Gesamtkapitulation.²⁸

Übertritt von Wehrmacht-Russen

In der Nacht zuvor aber, vom 2. auf den 3. Mai, waren noch rund 450 Soldaten in deutscher Uniform von Feldkirch her über eine Nebenstrasse nach Liechtenstein geflüchtet, samt einer Reihe von Frauen, insgesamt 492 Personen. Es handelte sich um die Reste

26 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 403–411; Geiger, Peter: *Eine Liechtensteinerin im KZ. Baronin Valeska von Hoffmann*. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 109, 2010, S. 141–170. Online: www.eliechtensteinensia.li.

27 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 411–416; Geiger, P. – Brunhart, A. – Bankier, D. – Michman, D. – Moos, C. – Weinzierl, E.: *Questions concerning Liechtenstein*, S. 241–248.

28 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 479–492; Geiger, P.: „Am Rande der Brandung“. *Kriegsende 1945 in Liechtenstein*. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 95, Vaduz 1998, S. 49–74. Online: www.eliechtensteinensia.li.

der zuvor bis 6 000 Mann umfassenden „*1. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht*“. Diese Truppe hatte ähnlich wie die viel grössere Wlassow-Armee auf deutscher Seite gegen Stalin gekämpft. Sie wurde in Liechtenstein nach den Regeln des Völkerrechts interniert.

Ihr Kommandant war Arthur Holmston (Boris Smyslowsky), er war im russischen Bürgerkrieg geflohen und hatte sich der Wehrmacht für den Kampf gegen Stalin zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Russen kehrte freiwillig heim – wo sie in den Gulag gerieten –, andere konnten bis 1948 westwärts migrieren, 100 von ihnen nach Argentinien, so auch Holmston.²⁹

Friedensglocken, Dankesbrief, Landeswallfahrt

Mit dem Waffenstillstand am 8. Mai 1945 endete der Krieg in Europa. Die liechtensteinerische Regierung ordnete an, eine Viertelstunde lang alle Kirchenglocken zu läuten, dies geschah am Abend, wie in der Schweiz. Die Glocken läuteten den Frieden ein. Ebenfalls am 8. Mai dankten die in Liechtenstein für die Kriegszeit aufgenommenen Juden, es waren etwa 120 Personen, der Regierung für das gewährte Asyl und Wohlwollen. Sie hatten den ganzen Krieg hindurch in Angst gelebt, da man nicht wusste, wie der Krieg ausgehe. Am 10. Mai wurde in Schaan eine Kompanie der schweizerischen Grenzwacht dankbar verabschiedet. Sie hatte für einige Wochen bei der Grenzbewachung geholfen. In Liechtenstein dankte die Bevölkerung derweil am Pfingstmontag Gott durch eine Landeswallfahrt zur Marienkapelle auf Dux oberhalb Schaan, dabei war auch das Fürstenpaar. Endlich herrschte Friede. Das „Waldhotel“-Schwimmbad war wieder geöffnet.³⁰

Fürstliche Glückwünsche zum Frieden

Fürst Franz Josef II. sandte unmittelbar Glückwunschtelegramme, nämlich am 9. Mai an Präsident Truman, den britischen König Georg VI., den provisorischen französischen Präsidenten De Gaulle, am 12. Mai dann auch an den aus dem Exil heimgekehrten tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš.³¹

Beneš-Dekrete, auf Liechtenstein angewandt

Allerdings erliess Staatspräsident Beneš am 19. Mai 1945 das Dekret Nr. 5, eines von mehreren. „*Deutsche*“, „*Ungarn*“, „*Verräter*“ und „*Kollaborateure*“ wurden zu „*Feinden des Volkes*“ erklärt. Sie sollten des Landes verwiesen, ihr Hab und Gut entschädigungslos konfisziert werden. Dies traf auch die Liechtensteiner. Zwar waren sie Angehörige eines im Krieg neutralen Staates. Sie waren Liechtensteiner, nicht Deutsche. Doch wurden sie als „*Deutsche*“ und „*Feinde*“ behandelt. In der Folge wurde ihr Besitz entschädigungslos

29 Geiger, Peter – Schlapp, Manfred: *Russen in Liechtenstein. Flucht und Internierung der Wehrmacht-Armee Holmstons 1945–1948. Mit der Liste der Internierten und dem russischen Tagebuch des Georgij Simon*. Vaduz – Zürich 1996.

30 Geiger, P.: „*Am Rande der Brandung*“, S. 49–74. Online: www.eliechtensteinensia.li.

31 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 492f.

konfisziert. Dies betraf vorab den Fürsten, ebenso Mitglieder der Fürstenfamilie sowie über 30 weitere liechtensteinische Staatsbürger/innen.³²

Sowjetdelegation in Vaduz

Im Sommer 1945 kam eine Delegation von Sowjetoffizieren in die Schweiz und auch nach Vaduz, um die in Liechtenstein internierten russischen Holmston-Soldaten zu repatriieren. Manche liessen sich durch Versprechungen zur freiwilligen Rückkehr überreden. Andere weigerten sich. Die Regierung lieferte sie nicht aus. Viele fanden den Weg in westliche Länder, 1947/48 nahm Argentinien die letzten russischen Internierten aus Liechtenstein auf.³³

„Klein Nürnberg in Vaduz“

1946 verurteilte das liechtensteinische Kriminalgericht Anführer des Anschlussputsches von 1939. Eine Schweizer Illustrierte titelte „Klein Nürnberg in Vaduz“ und brachte Fotos. Im Übrigen integrierten sich die einstigen NS-Anhänger still in die Gesellschaft, auch jene, die zur Waffen-SS eingerückt waren und sukzessive aus Kriegsgefangenschaft ins Land heimkehrten.³⁴

Zeiterklärung an der Kirchendecke von Triesen

Der Maler Johannes Hugentobler füllte 1942–1943 im liechtensteinischen Triesen die ganze, grosse Kirchendecke mit Figuren aus. In Form allegorischer Ungetüme, bekämpft von Engeln Gottes, stellte er die 7 Hauptsünden drastisch dar: „Stolz, Masslosigkeit, Trägheit (des Herzens), Begierde, Geiz, Neid, Zorn“. Er bot damit mitten im Krieg eine künstlerisch-theologische Zeiterklärung: Diese menschlichen Unzulänglichkeiten sah er als Ursachen für die fürchterlichen Geschehnisse der Zeit, auf der ganzen Welt. So stehen etwa allegorisch Zorn und Geiz (Habgier) für Krieg, Gewalt, Mord, Raub. Der Krieg war ja massloser, entfesselter, industrialisierter Zorn.

32 Horčíčka, Václav: *Die Enteignungen von liechtensteinischen Vermögen in der Tschechoslowakei 1945 bis 1948*. In: Horčíčka, Václav –Marxer, Roland: *Liechtenstein und die tschechoslowakischen Konfiskationen von 1945. Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart*. Vaduz 2013, S. 9–139. (Veröffentlichungen der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission. Bd. 7.); Geiger, Peter: *Alle enteigneten liechtensteinischen Staatsangehörigen. Wer, was, wo? Was wurde aus dem enteigneten Besitz?* In: Das Fürstenhaus, der Staat Liechtenstein und die Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert. Vaduz 2013, S. 185–198. (Veröffentlichungen der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission. Bd. 4); Geiger, Peter – Knoz, Tomáš –Fučíková, Eliška – Horák, Ondřej – Horel, Catherine – Kräftner, Johann – Winkelbauer, Thomas – Županič, Jan: *Liechtensteinisch-tschechische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Synthesericht der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission*. Vaduz 2014, S. 57–68, 133–173, 180–189. (Neu auch in Englisch: *Czech-Liechtenstein Relations Past and Present, A Summary Report by the Czech-Liechtenstein Commission of Historians / English Edition*, Vaduz 2020.) – Alle 8 Bände der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission in deutscher und tschechischer Sprache und ebenso der englische Summary Report online: www.flcz-historikerkommission.li.

33 Geiger, P. – Schlapp M.: *Russen in Liechtenstein*.

34 Geiger, P.: *Kriegszeit*, Bd. 2, S. 506–511.

Davon gekommen ...

Man kann sagen: Lichtenstein war im Krieg glücklich „davon gekommen“, verschont geblieben. Dank der Kleinheit, der Gewichtslosigkeit des Landes. Dank der engen Verbindung zur Schweiz. Dank der Haltung von Bevölkerung, Behörden und Fürst. Und, oft übersehen, vor allem dank aller alliierten Soldaten Einsatz und Blut. Gläubige dankten der göttlichen Vorsehung.

Resumé

Lichtenštejnsko ve druhé světové válce

Lichtenštejnské knížectví je velmi malé, má rozlohu 160 km² a v současnosti 38 000 obyvatel. V době druhé světové války v něm žilo 11 000 obyvatel, z toho 1 300 cizinců, zejména Němců a bývalých Rakušanů, a také kolem 120 židovských uprchlíků. Od „anšlusu“ Rakouska v březnu 1938 mělo Lichtenštejnsko společnou hranici s hitlerovským Německem. Kníže a vláda vyhlásili 30. srpna 1939 neutralitu, pokud by došlo k válce, stejně jako Švýcarsko. Lichtenštejnsko nemá od roku 1868 vojsko.

Od roku 1938 do roku 1945 žilo Lichtenštejnsko v neustálém nebezpečí, že bude připojeno k Německu. Nebezpečí hrozilo z Říše, ale i zevnitř. V Lichtenštejnsku totiž existovalo malé radikální domácí nacistické hnutí, které usilovalo o připojení k Německu – v roce 1939 se dokonce pokusilo o puč. 95,4% všech občanů oprávněných volit však v reakci na to vyjádřilo ve vlastenecké podpisové akci vůli udržet svou zemi samostatnou a na straně Švýcarska.

Z německého hlediska bylo německojazyčné Lichtenštejnsko považováno za objekt politiky „Heim ins Reich“ [Domů do Říše]. Současně ale bylo považováno i za přívěsek Švýcarska. Hitler ho chtěl spolu se Švýcarskem začlenit do Říše a do „Nové Evropy“ – k čemuž už v průběhu války nedošlo.

Lichtenštejnsko, od dvacátých let 20. století úzce spjaté se Švýcarskem, především smlouvou o začlenění Lichtenštejnského knížectví do švýcarské celní zóny, měnou, poštou a diplomacií, se od roku 1939 plně zapojilo i do švýcarské válečné ekonomiky. To se týkalo přidělového systému na potraviny, kontingentů uhlí, oleje a benzinu a rovněž cenové regulace a zvýšeného pěstování polních plodin. Jinak by Lichtenštejnsko hladovělo a mrzlo.

Vojensky bylo Lichtenštejnsko bez ochrany. Švýcarsko by ho nebránilo. Lichtenštejnsko se nacházelo před dělostřeleckými sruby švýcarské pevnosti Sargans. Od roku 1940 existovaly německé operační plány proti Švýcarsku. Německé jednotky by při útoku pronikly i do Lichtenštejnska. V letech 1940–1944 bylo Lichtenštejnsko spolu se Švýcarskem – oba státy neutrální – zcela obklopeno mocnostmi Osy Hitlera a Mussoliniho. Švýcarsko muselo permanentně vyjednávat o dovozu a vývozu, a to i za Lichtenštejnsko. Z lichtenštejnského území byla prováděna špionáž pro Německo, proti Švýcarsku – a tím nepřímo i proti Lichtenštejnsku.

Na podzim 1941 byly založeny kovozpracující podniky. Předtím v Lichtenštejnsku existovaly dvě textilní továrny a továrna na umělé zuby. Lichtenštejnská společnost Presta (Press- und Stanzwerke) vyráběla nábojnice do švýcarských protiletadlových granátů, Hilti Maschinenbau zase kovové díly pro německé automobilové a zbrojní závody.

Domácí „Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein“ [Německé národní hnutí v Lichtenštejnsku] oslavovalo německá vítězství. V letech 1940–1943 vydávalo nacistický štvavý list „Der Umbruch“ [Převrat]. Štvál obyvatelstvo proti židům, církvi a demokracii a neustále mezi něj vnášel nejistotu. Velká většina lidu, kníže, vláda i zemský sněm nacistickou ideologii odmítali stejně jako skauti a duchovenstvo.

V posledních dnech války se válečná vřava přiblížila až k lichtenštejnským hranicím. Francouzské jednotky pronásledovaly části wehrmachtu až do Feldkirchu a k Arlbergu. Ve dnech 2./3. května 1945 překročilo lichtenštejnské hranice 492 příslušníků rusko-německé jednotky wehrmachtu, byli internováni.

Dne 12. května 1945 poblahopřál kníže František Josef II. prezidentu Benešovi. Ten vydal 19. května 1945 dekret č. 5. Konfiskacemi a odsunem byli postiženi i Lichtenštejnci (kníže, příslušníci knížecí rodiny, přes 30 dalších lichtenštejnských občanů a občanek), přestože byli neutrální.



Abb. 1: Blick von Triesenberg/Liechtenstein über das Rheintal zu den Schweizer Bergen.
(Foto: Ursula Geiger-Eberle.)



Abb. 2: Einmarsch der Deutschen Wehrmacht im benachbarten Feldkirch, 1938.
(Liechtensteinisches Landesarchiv.)



Abb. 4: «Galadiner», Karikatur im 'Nebelspalter', April 1939.
(Aus: Gegen rote und braune Fäuste, Rorschach 1970.)

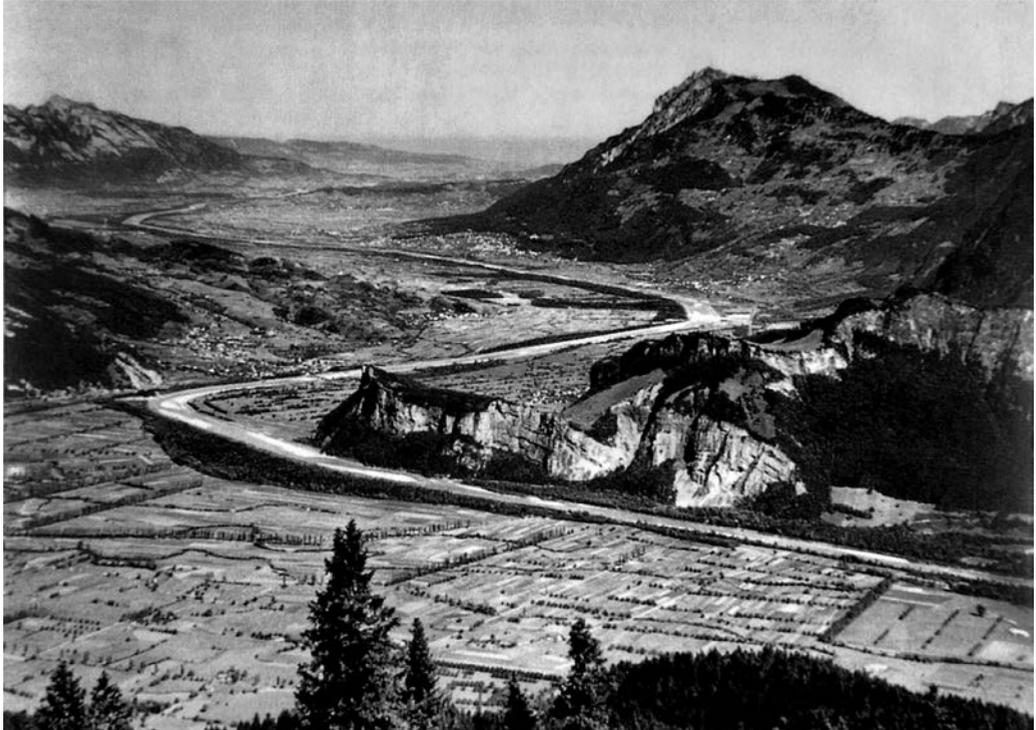


Abb. 5: Blick auf Liechtenstein (rechts des Rheins) von der Schweiz aus.
(Liechtensteinisches Landesarchiv.)

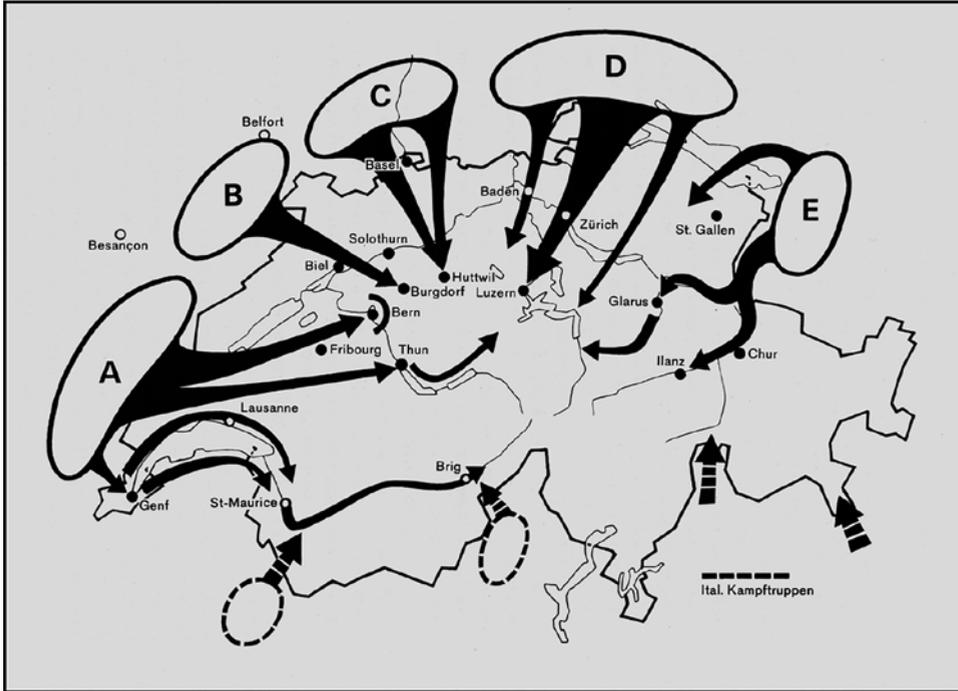


Abb. 6: Deutscher Operationsplan gegen die Schweiz inklusive Liechtenstein, Wehrmacht-Heeresgruppe C, 4. Oktober 1940. (Aus Hans-Rudolf Kurz, Operationsplanung Schweiz, Thun 1974.)



Abb. 7: «Der Umbruch», Nr. 1, 5. Oktober 1940, Ausschnitt. (Foto: Peter Geiger.)



Abb. 8: Pfadfinder und Pfadfinderinnen bilden LIECHTENSTEIN am Rheindamm in Vaduz, 1939. (Liechtensteinisches Landesarchiv.)



Abb. 9: Fürstenhochzeit 1943 in der Pfarrkirche Vaduz. (Liechtensteinisches Landesarchiv.)



Abb. 10: „1. Russische Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht«, Kdt. Generalmajor Arthur Holmston (3. v. r.) mit Offizieren und Gemahlin, interniert in Liechtenstein, Mai 1945. (Liechtensteinisches Landesarchiv.)



Abb. 11: Landeswallfahrt der Bevölkerung nach Dux/Schaan FL, Pfingstmontag 1945, links Fürstin Gina und Fürst Franz Josef II. (Liechtensteinisches Landesarchiv.)



Abb. 12: Allegorische Darstellung der «7 Hauptsünden» als Zeiterklärung, Deckenmalerei 1942/43, Pfarrkirche Triesen FL. (Foto: Josef Eberle.)